

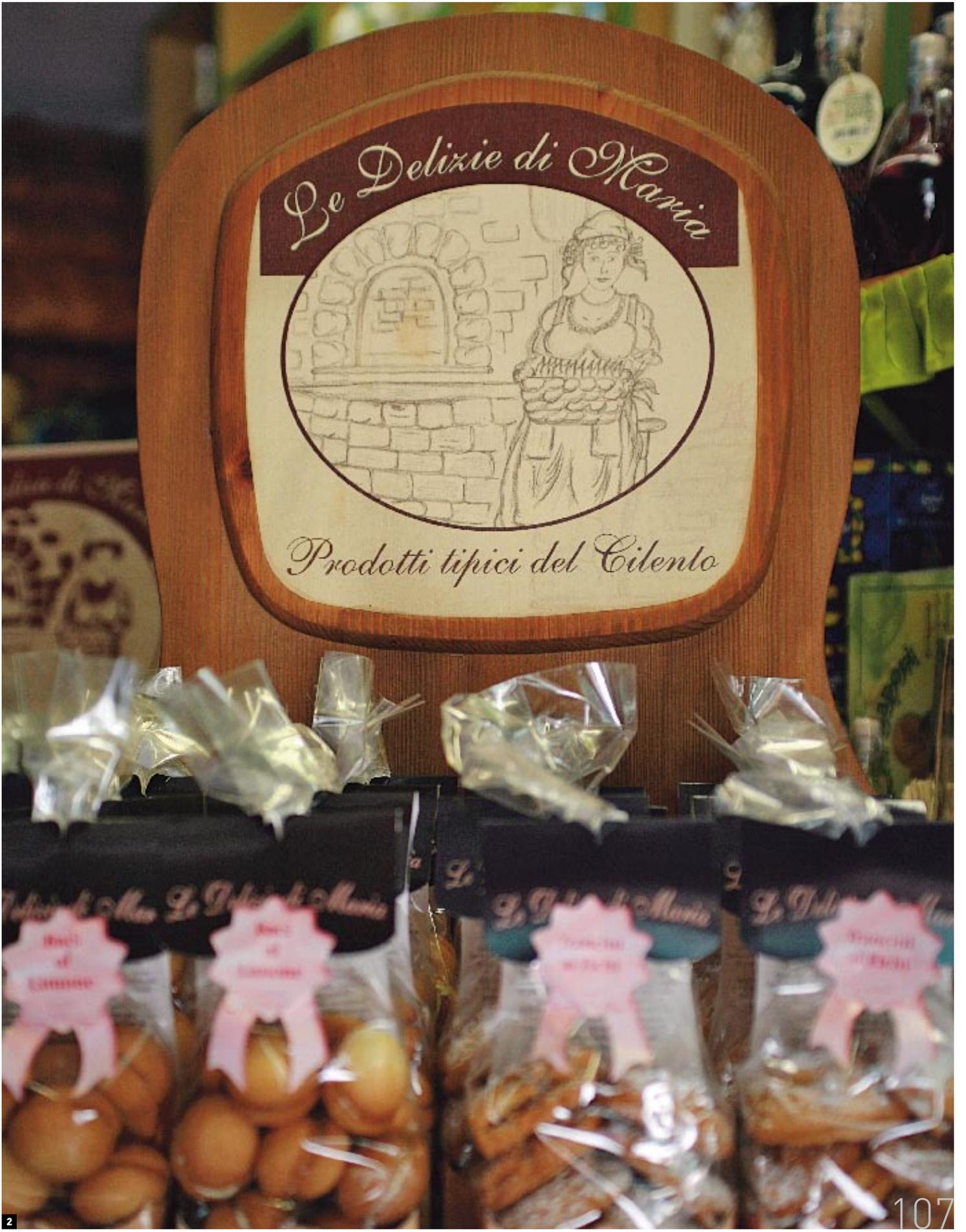
DES LEBENS SÜSSE SEITE 1 An der Uferpromenade in Santa Maria di Castellabate scheint die Zeit stillgestanden zu sein
2 Eine Sünde wert: die Gebäckspezialitäten aus dem Cilento

VIVA LA NOSTALGIA!

Rund 100 Kilometer südlich von Neapel beginnt das Cilento, Italiens bestgehütetes Geheimnis. Dabei hat es alles, was ein Sehnsuchtsziel so braucht: viel Kultur, noch mehr Natur und jede Menge Dolce Vita

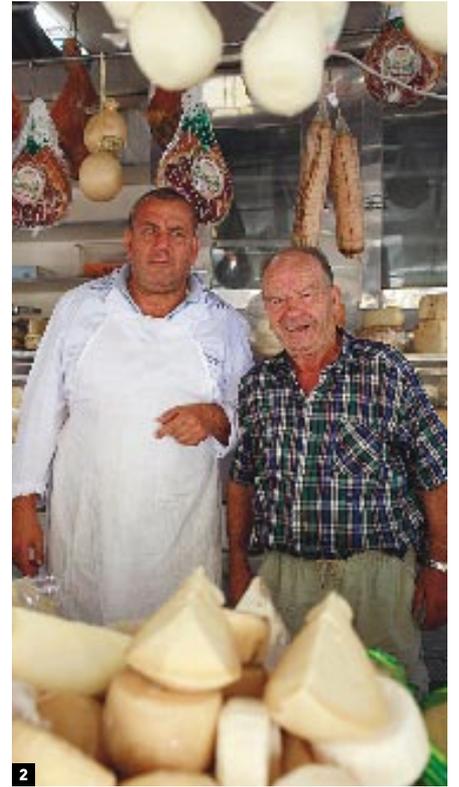
FOTOS: KATJA RUGE







1



2



3



5



4



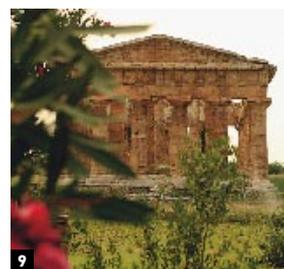
6



7



8



9



10

Christus kam nur bis Eboli“, schrieb einst der Dichter Carlo Levi in seinem gleichnamigen Bestsellerroman über das kleine Dorf südlich von Neapel. Und „Grazie a Dio“, danke Gott, dass auch der Massentourismus irgendwo an der Amalfi-Küste stoppte und das Cilento dadurch immer noch das bestgehütete Geheimnis von Bella Italia ist. Ein Naturparadies, mit 180000 Hektar der zweitgrößte Nationalpark Italiens und seit 1997 UNESCO-Weltkulturerbe, was der Region über Nacht 130 Millionen Euro bescherte, die jetzt liebevoll in die Restaurierung der alten Orte investiert werden. Ansonsten hat sich nicht allzu viel getan, irgendwie erinnert alles ein bisschen an die Filmklassiker der Sechziger, mit dem Unterschied, dass dies das wahre Leben ist. Das Cilento beginnt bei den Tempelruinen von Paestum im Golf von Salerno und endet an den rauen Klippen des Golfes von Policastro. Dazwischen: einsame Bergdörfer, endlose Sandstrände, Wasserfälle, verschwegene Buchten, mystische Grotten und ganz viel Platz zum Sein. Was es mit den wuchtigen Sarazenenburgen aus dem 12. und 13. Jahrhundert auf sich hat, erklärt mir der Fischer Massimo im kleinen Küstendörfchen Marina di Casal Velino: „Früher dienten sie als Warnsystem, um vor Invasoren zu schützen.“ Heute sind sie Zeitzeugen einer bewegten Vergangen-

AUFENTDECKUNGSREISE 1 Zimmer mit Aussicht auf dem Landgut „Le Favate“ 2 Luigi und Fabio verkaufen den besten Ziegenkäse von Casal Velino 3 Bei Millemita in Santa Maria gibt es Bücher, schöne Schreibwaren und Schmuck 4 Kater Leos Lieblingsplatz 5 Genau 111 Treppen führen zur Spitze des Kirchturms in Gioi 6 Pisciotta ist das Dorf der Künstler und Literaten – und es gibt herausragendes Olivenöl 7 Vom Boot aus lassen sich viele einsame Buchten und traumschöne Beaches entdecken wie hier bei Punta Spinosa 8 Frische Blumen auf dem Markt von Ascea 9 Der Poseidon-Tempel in Paestum ist mehr als 2500 Jahre alt 10 Das Cilento gemütlich erfahren: im klassischen Alfa Spider

heit. Normannen, Byzantiner, Griechen, Römer und Staufer – alle hinterließen ihre sichtbaren Spuren in dieser Region. Meine erste Erkenntnis: Alles braucht seine Zeit. Habe ich mir vorgenommen, rund 60 Kilometer zu fahren, ist gerade die halbe Wegstrecke zurückgelegt und schon geht die Sonne unter. Warum nur? Das Zauberwort heißt Entschleunigung. Verweilen. Den Augenblick genießen. So schaue ich den alten Männern in Ogliastro beim Kartenspiel über die Schulter. „Ciao bella“, rufen sie und das Kompliment trägt mich beschwingt durch den Abend. Ich spaziere über rausgeputzte Uferpromenaden, durch unüberschaubares Gassengewirr, vorbei an verfallenen, mit Jasmin und Efeu überwucherten Adelspalästen und Klostergemäuern. Entdecke verträumte Dörfer hinter jeder Straßenkurve, auf grünen Hügeln liegen trutzige Burgen. Friedlich ist es hier und heiter, Stress und Hektik wohnen anderswo. Um mich herum nichts als wilde, urwüchsige Landschaft mit blühenden Wiesen, satten Weinreben und türkisklarem Meer. Duftende Bougainvilleen, Oleanderbüsche und leuchtender Ginster führen zu kleinen Orten, in denen Wäscheleinen quer zwischen den Häusern gespannt sind.

Es riecht nach Thymian und wildem Fenchel. Schmetterlinge schwirren durch die weiche, warme Luft, aus der Ferne das Blöken eines Schafes, ein sanfter Wind, ansonsten ist es still. Aufwachen auf italienische Art, in einem der schönsten Landgüter Süditaliens: „Le Favate“. Von meinem Zimmer aus blicke ich auf endlose Olivenhaine, die Bäume mit dickem Rumpf und knorrigen, silbrig schimmernden Ästen. Das leckere Frühstück mit Produkten aus eigenem Anbau auf der Terrasse zieht sich, weil ich mich einfach nicht losreißen mag...

Durch unzählige Kurven führt der holprige Weg zum Meer. Stunden dauert das, nicht etwa, weil viel Verkehr ist, sondern weil ich ständig anhalten muss.

Zitronenbäume flankieren die uralten Straßen, über der kleinen Piazza hängt der Espressoduft wie ein Versprechen, bevor ich einkehre, kaufe ich für ein paar Cent frische Pfirsiche an einem Straßenstand. Bei meiner Ankunft in Pioppi, einem herrlich antiquierten Badeort, ist es schon Mittag. Der Duft von gebratenen Garnelen steigt mir in die Nase, und statt die mit Palmen bewachsene Piazza mit den herrschaftlichen Villen anzuschauen, sitze ich schon im „La Caupona“, ein Glas Bombino Bianco vor mir, ofenwarmes Brot mit dem besten Olivenöl der Welt, frische Sardellen. Genießen macht glücklich. Mein Blick schweift zum Meer, bunte Holzboote, Gozzi, dümpeln auf den Wellen, Fischer sitzen am Kai, reparieren ihre Netze, bevor sie genau wie ihre Vorfahren vor Hunderten von Jahren wieder hinausfahren. „Es sind weniger geworden, die Väter wanderten nach Deutschland aus“, erzählt Julio, dem die kleine Strandbar gehört, doch ein Lachen blitzt in seinen Augen auf, als er von den Kindern spricht, die allmählich wieder in ihre Heimat zurückkehren, luxuriöse Landgüter eröffnen und Restaurants übernehmen.

Das Wetter ist zu schön, und so streiche ich zunächst meinen Besuch im verschrobene Meeresmuseum im Palazzo Vinciprova und lasse den frisch renovierten Palast aus dem 17. Jahrhundert in der Sonne strahlen. Lieber weiterziehen, ein Gelato mit weißen Feigen probieren zum herrlichen Blick über den Golfo di Velia bis zum Capo Palinuro, dessen wilde Felsverklüftungen wie eine steinerne Riesenhand ins Meer hineinragen.

Abstecher nach Acciaroli. Kilometerlange, fast menschenleere Sandstrände säumen das Ufer, aber in der kleinen Marina ist ordentlich was los. Der Ort ist ein beliebter Ankerplatz für Segler aus aller Welt, sie treffen sich in den kleinen Bars und Restaurants am Hafen und erzählen von ihren kleinen und großen Abenteuern. Darauf, dass auch der Schrift- ➔



ITALIENISCHEIDYLLE 1 In den engen Gassen von Pisciotta kann man sich leicht verirren **2** Einer der freundlichen Bewohner des Nationalparks **3** Die Schutzheilige der Meere ist gleichzeitig die Namensgeberin für den Ort Santa Maria

Ich fahre lieber auf einer Yacht im Kielwasser des griechischen Helden Odysseus die Cilento-Küste entlang, mache einen Abstecher zur Blauen Grotte am Kap von Palinuro. Die steht ihrer berühmten Schwester auf Capri in nichts nach, nur dass man sie fast für sich allein hat. Genau wie die vielen Badebuchten, die immer wieder zwischen den bizarr zerklüfteten Felsformationen auftauchen.

Gioi ist ein verschlafenes Bergdorf. Hier leben, so heißt es, die fröhlichsten Hundertjährigen der Welt. Und tatsächlich: So schöne alte Gesichter sah ich noch nie, jede Runzel erzählt von Weisheit und Lebensfreude. Ihr Geheimnis verraten sie gern: alles leicht nehmen und genießen. Apropos Genuss: Mein Magen knurrt jetzt und weit und breit ist kein Restaurant in Sicht. Also wird kurzerhand alles aus den umliegenden Häusern herbeigeschafft, damit die hungrige Fremde doch noch zu Brot, frischem Büffelmozzarella und hausgemachtem Mandelkuchen kommt. Welch ein Mahl, mitten auf dem kleinen Kirchplatz auf klapprigen Stühlen und in bester Gesellschaft! Das war übrigens der einzige Fall von lukulischem Notstand auf meiner Reise. Ansonsten finden sich allerorts erstklassige Restaurants, die regionale Köstlichkeiten wie „Rigatoni con fiori di zucca e gamberetti“ – Rigatoni mit Zucchini Blüten und Shrimps – servieren.

Santa Maria di Castellabate schimmert im Abendlicht. Kinder spielen auf der mondän anmutenden Promenade Fußball, die Luft schmeckt nach Salz. Ein Spaziergang zur Punta Licosa lässt alte Sagen wieder aufleben. Man berichtet, hier hätte die Sirene Leucosia die Seeleute mit ihrem Gesang ins Unglück gelockt; heute leitet der Leuchtturm die Schiffe sicher über das Meer. Aus den blecheren Boxen eines türkisen Fiat 500 erklingen melancholische Weisen. Die Musik des Cilento berührt die Seele. Die Lieder erzählen von Liebe und Sehnsucht. Der tiefen Sehnsucht heimzukehren an diesen wunderbaren Ort.

TINA ENGLER

steller Ernest Hemingway hier mehrere Monate verbrachte, ist der Friseur Fabio besonders stolz: „Er ging immer mit dem Fischer Massarone aufs Meer, der hatte bei uns den Spitznamen ‚U Viecchu‘ (der Alte)“, erzählt der 70-Jährige. Und obgleich der Protagonist in Hemingways Klassiker „Der alte Mann und das Meer“ ein Kubaner ist, sind sich die Dorfältesten absolut sicher, dass „U Viecchu“ ihn zu seiner Geschichte inspiriert hat.

Dem Schriftsteller hätte es sicher auch in Pisciotta gefallen. Der mittelalterliche Ort ist längst zu einer beliebten Zufluchtsstätte einer großstadtmüden Künstlerboheme geworden. Die dicken Altstadtmauern schlucken jegliches Gehupe der Lastwagen, die sich durch die schmalen Straßen vor dem Borgo zwängen. Das Labyrinth der kopfsteingepflasterten Gassen, die von Marienfiguren und uralten

Familienkapellen gesäumt sind, gehört wie in alten Zeiten nur den Fußgängern. Pisciotta Paese liegt auf einem grünen Hügel, wie Schwalbennester kleben die windschiefen Häuser daran. Schaut man in die eine Richtung, blickt man auf Marina di Pisciotta, das Schwestedörfchen direkt am Tyrrhenischen Meer. Wendet man sich gen Norden, so streckt sich der höchste Berg der Region, der 1730 Meter hohe Monte Gelbison, in den Himmel. Die Einheimischen glauben, der Berg sei heilig, und auch für mich hat dieser Ort etwas Magisches. Der Weg zum Gipfelkreuz lohnt, an klaren Tagen kann man von hier aus das rund 200 Kilometer entfernte Capri betrachten, das man, wenn man gern einmal einen Tag unter Touristen sein möchte, in knapp zwei Stunden von Acciaroli mit dem Tragflügelboot erreichen kann. Aber wer will das schon?